

William Trevor

Tod des Professors

ERZÄHLUNGEN

Aus dem Englischen  
von Hans-Christian Oeser

| Hoffmann und Campe |

## ZU DRITT

Auf der Treppe vor dem Haus der Scheles, zu beiden Seiten der braun gestrichenen Eingangstür Buntglasfenster, schüttelt Sidney den Regen von seinem Plastikmantel, den er eigens dafür auszieht. Er sperrt auf und tritt in die kleine Vorhalle, dann hält er einen Augenblick inne, um sich mit einem Taschentuch den Regen vom Gesicht zu wischen, und klingelt an der Innentür. So gefällt es ihnen, sein Eintreten in die Vorhalle mithilfe eines Schlüssels, danach die Bekanntgabe seiner Ankunft. Sie werden wissen, wer es ist: Niemand sonst drückt auf den inneren Klingelknopf.

»Guten Tag, Sidney«, begrüßt ihn Vera, nachdem sie die Riegel zurückgeschoben und den Schlüssel im Schloss herumgedreht hat. »Regnet's immer noch, Sidney?«

»Ja. Es schüttet.«

»Wir haben nicht hinausgeschaut.«

In der Diele brennt Licht, wie immer – außer im Hochsommer.

Sidney wartet, bis der Schlüssel im Schloss zurückgedreht ist und die Riegel wieder an ihrem Platz sind. Dann hängt er seinen farblosen Plastikmantel an den Haken des Kleiderständers.

»So, da ist das Badezimmer«, sagt Vera. »Es steht schon alles bereit.«

»Ihr Vater –«

»Ach, dem geht's gut, Sidney. Vater ruht sich gerade aus. Sie wissen schon: sein Nachmittagsschläfchen.«

»Ich hatte gehofft, heute Vormittag kommen zu können.«

»Er hatte auch darauf gehofft, Sidney. Vielleicht um elf.«

»Heute Vormittag war's schwierig.«

»Ach, mir selbst ist es gleich.«

Im Badezimmer sind Farbtöpfe, Pinsel und eine Rolle ausgebreitet, Wanne und Waschbecken mit alten Vorhängen abgedeckt. Auch Füllspachtel und Terpentinersatz stehen bereit; letzte Woche hat Sidney gesagt, die benötige er. Statt Terpentinersatz hätte er Reinigerkonzentrat sagen sollen, fällt ihm ein; das taugt besser zum Auswaschen der Pinsel.

»Möchten Sie erst einen Tee, Sidney?«, bietet Vera an.

»Möchten Sie eine Tasse, bevor Sie anfangen?«

Vera hat markante Wangenknochen, die Haare hat sie sich schwarz gefärbt, da sie allmählich ergrauen. Die Magerkeit in ihrem Gesicht setzt sich auch andernorts fort; ein marineblauer Rock liegt eng an den knöchigen Hüften, ihr schlichter roter Pullover sitzt knapp wie der eines Kindes und schmiegt sich an Brüste, die kaum hervortreten. Was auffällt, sind ihre großen braunen Augen und die sinnlichen Lippen, die Augen ausdruckslos, die Lippen vielleicht eine List der Natur, denn ansonsten wirkt Vera nicht im Mindesten sinnlich.

»Tee später.« Sidney zögert. Er blickt Vera an, als habe er Angst, sie zu kränken. »Ginge das?«

Vera lächelt und sagt, aber natürlich ginge das. Es gibt ein Hefeteilchen, sagt sie, ein Hefeteilchen mit Aprikosen, noch von gestern, sie wird es aufbacken.

»Danke, Vera.«

»Da ist Vater, er ist gerade aufgewacht.«

Als Farbton hat man Pastellblau gewählt. Sidney gießt die Farbe in die Farbwanne und trägt sie mit der Rolle auf die Zimmerdecke auf. Er beginnt in der Mitte, wie ihm einmal ein Farbenhändler geraten hat: Das sei die beste Vorgehensweise. Die Farbe kommt ihm weiß vor, aber er hat gelernt, dass dem nicht so ist. Wenn sie trocknet, wird sie eine Nuance dunkler. Eine Satinfarbe, passend für ein Badezimmer.

»Die Fliesen«, sagt Mr Schele in der Tür, als Sidney bereits mit den Wänden begonnen hat. »Vielleicht erst die Fliesen.«

Beim Wegräumen seiner Sachen – seiner Zahnbürste und seines Rasierers – hat Mr Schele die Fliesen um das Handwaschbecken und die Badewanne bemerkt. An einigen Stellen sind die Fliesen nicht mehr ganz in Ordnung, sagt er. An einigen Stellen haben sie sich vielleicht ein bisschen gelockert, etliche haben Risse. Man merkt es kaum, aber wenn Sie genau hinsehen, wenn Sie sich die Zeit nehmen, werden Sie sehen, dass sie gesprungen sind. Und die Dichtungsmasse um die Wanne hat sich verfärbt. Sieht schmutzig aus, sagt Mr Schele.

»Ja, wird alles erledigt.«

»Nicht zuerst die Fliesen und dann streichen, eh? Nicht vielleicht zuerst die Fliesen?«

Sidney weiß, dass der Alte recht hat. Die Ersatzfliesen und die Dichtungsfuge sollten zuerst an die Reihe kommen, wegen der Sauerei. So geht man üblicherweise vor. Nicht dass Sidney Fachmann wäre, nicht dass er schon viele Badezimmer gestrichen hätte, aber es leuchtet ein.

»Es wird schon gehen, Mr Schele. Es sind ja nicht viele Fliesen anzubringen, nur zwei oder drei.«

Während die Grundierfarbe auf den Holzteilen trocknet, wird er die neuen Fliesen verlegen. Er wird die Dichtungsmasse herausschneiden und aus der Spritzpistole neue hineinfüllen, ein schwieriges Unterfangen, das er ungern angeht. Bisher hatte er erst einmal mit der Spritzpistole gearbeitet, hinter der Spüle in der Küche. Während die Masse antrocknet, wird er die Holzteile lackieren.

»Tüchtig, tüchtig, Sidney.«

Er arbeitet den ganzen Nachmittag. Als Vera ihm das Hefeteilchen und den Tee bringt und zwei verschiedene Sorten Kekse, bleibt sie nicht lange, weil er zu tun hat. Sidney wird für seine Arbeit nicht bezahlt, anders als für seine anderen Tätigkeiten – im Klub, wenn er Handzettel austrägt oder auf der Straße verteilt, je nachdem, was von ihm verlangt wird. Er kommt aus mit dem, was er bezieht; er braucht nicht viel, denn er muss keine Miete zahlen. Gerade genug für Nahrungsmittel und für das Gas zum Kochen. Für Strom braucht er nicht aufzukommen; seine Kleidungsstücke stammen aus einem Wohltätigkeitsladen.

Man lässt ihn über dem Klub wohnen, da sich dort ein Zimmer befindet. Abends nimmt er das Eintrittsgeld in seinem Kabuff entgegen, beschützt von Alfie und Harry an der Tür; tagsüber räumt er vom Vorabend auf und nimmt Anrufe an. Sämtliche Einrichtungen des Klubs stehen ihm zur Verfügung, was er zu schätzen weiß. Sidney ist jetzt vierunddreißig Jahre alt, vierunddreißig Jahre, eine Woche und zwei Tage. Als er Vera das erste Mal geholfen hatte, war er gerade zwanzig geworden.

In Mr Scheles Haus wird es nie erwähnt. Sie sprechen nicht über eine Zeit, die für Vera wie auch für Mr Schele bedrückend war. Aber wenn Sidney nicht im Haus ist, wenn er allein und für sich ist, in seinem Zimmer über dem

Klub, spricht er mit sich selbst darüber. »In schillernder Rüstung«, sagt er sich vor, denn so stand es in der Zeitung; und steht es immer noch, falls er nachschauen möchte. *Ein Ritter in schillernder Rüstung*, über eine ganze Seite hinweg. Manchmal, wenn er versucht einzuschlafen, liegt er da und poliert die Rüstung, breitet ihre Einzelteile aus, faltet Lappen auseinander, stellt Duraglit und Politur von Goddard's bereit.

»Sidney, bleiben Sie heute zum Abendessen?« Es sei genug da, versichert ihm Vera. Eine zusätzliche Tasse Reis, mehr brauche es nicht, und sie zählt die samstägliche Speisenfolge auf: Hähnchen nach Veras Art, ihr schmackhafter Salat, Strudel und ein kleines bisschen Sahne. Danach *Casualty* im Fernsehen, um fünf nach acht.

Es ist eine Bitte, die sie gelegentlich ausspricht, wenn Sidney sich so spät noch im Haus aufhält. Mit ihrer Einladung bittet Vera um Gesellschaft, denkt Sidney, um die Gegenwart eines anderen als ihres ältlichen Vaters. Vera dürfte sich gefreut haben, dass er nicht schon am Vormittag erschienen war, denn dann hätte er früher mit der Arbeit aufgehört, zu früh fürs Abendessen, und zum Mittagessen dazubleiben war nicht das Gleiche.

»Ich mach mich lieber auf den Weg.«

»Ach, bleiben Sie doch noch bei uns.«

Und Sidney bleibt. Er sitzt mit Mr Schele im Wohnzimmer, und es gibt einen Appetizer, kleine Salzbrezeln, die Vera eingekauft hat. Keine Getränke dazu. Mr Schele erzählt von seiner Kindheit.

»Den großen Rosenstrauch hat's umgeweht«, unterbricht ihn Sidney, der jetzt am Fenster steht. »Der Wind hat ihn umgeknickt.«

Mr Schele tritt zu ihm, um hinauszusehen, und schüttelt

Leseprobe aus:

William Trevor

## Tod des Professors

ERZÄHLUNGEN

Aus dem Englischen  
von Hans-Christian Oeser

271 Seiten

1. Auflage 2007  
Copyright © 2000 by William Trevor  
Für die deutschsprachige Ausgabe  
Copyright © 2007 by Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg  
*www.hoca.de*  
Satz: Dörlemann Satz, Lemförde  
Druck und Bindung: C. H. Beck, Nördlingen  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-455-07777-3

  
HOFFMANN  
UNDCAMPE

---

Ein Unternehmen der  
GANSKE VERLAGSGRUPPE